

Deutsche Uhrmacher-Zeitung



Bezugspreis

Für Deutschland bei Bestellung bei der Geschäftsstelle monatlich 1,50 Goldmark, unter Streifband 1,85 Goldmark; bei direkter Bestellung bei der Post monatlich 15,— Goldmark. Für das Ausland (unter Streifband) Jahresbezugspreis 25,— Goldmark in Landeswährung (6 U. S. A. \$, 35 Schweizer Franken usw.)

Die Deutsche Uhrmacher-Zeitung erscheint regelmäßig an jedem Sonnabend.

Preise der Anzeigen

Raum von 1 mm Höhe und 47 mm Breite für Geschäfts- und vermischte Anzeigen 0,24 Goldmark, für Stellen-Angebote u. -Gesuche 0,15 Goldmark. Die ganze Seite wird mit 225,— Goldmark berechnet. (Die vorstehenden Preise ergeben sich aus: Grundpreis \times Multiplikator 1,5 Goldmark).

Postscheck-Konto 2581 Berlin
Telegramm-Adresse: Uhrzeit Berlin
Fernsprecher: Merkur 4660, 4661, 7683, 739, 2504.

Uhren-Edelmetall- und Schmuckwaren-Markt

XLVIII. Jahrgang

Berlin, 21. Juni 1924

Nummer 25

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Abbildungen vorbehalten / Nachdruck verboten

Konkurrenz und Kollegialität im Uhrmachergewerbe

Von K. Helmer

Die Wirtschaftsnöte der heutigen Zeit, vor allem die Kredit- und Absatzschwierigkeiten, unter denen auch das Uhrmachergewerbe schwer leidet, haben ein bedrohliches Anwachsen der Konkurrenz, den Kampf um den Abnehmer und den Kampf ums Dasein zur Folge gehabt und drohen nicht nur zahlreichen Existenzen, sondern auch vielen schönen auf dem Gebiete der kollegialen Gemeinschaft in den letzten Jahren erzielten Erfolgen den Garaus zu machen. Seit Beendigung des Krieges bis in den Anfang dieses Jahres hinein spielte die Konkurrenz kaum oder doch nur ganz vorübergehend eine Rolle; trieb sie irgendwo ihre ersten Blüten, so wurden diese bald von einer neuen Inflationswelle wieder fortgespült. In diesen letzten Jahren mit ihrer großen Geldflüssigkeit, der „Flucht in die Ware“ infolge der Inflation der Papiermark, des flotten Edelmetallhandels u. ä. m. war der weit überwiegenden Zahl aller Fachgenossen bei genügender Beachtung der Vorsichtsmaßregeln gegen die aus der Inflation sich ergebenden Gefahren ein anständiges Auskommen gesichert. Unter diesen Umständen war es auch verhältnismäßig sehr leicht, ein blühendes Organisationsleben zu schaffen und praktische Kollegialität zu pflegen. Die großen Gefahren der damaligen Zeit gingen alle Fachgenossen gemeinsam an, während die Reibungspunkte innerhalb des Gewerbes selbst nur verhältnismäßig unbedeutend waren. Das ist nun alles im Laufe der letzten Monate von Grund auf anders geworden. Jetzt sind wir mit der „Gesundungskrise“ — wir wollen wenigstens hoffen, daß bereits die jetzige schwere Zeit diese Bezeichnung verdient — in ein Zeitalter der Konkurrenz geraten, und es hat nicht den Anschein, als ob dieses so bald zu Ende gehen würde.

Hält die Stabilisierung an, und ist das Sachverständigen-gutachten nach seiner Annahme durch alle in Betracht kommenden Staaten die feste, ehrliche Basis für die kontinuierliche Abwicklung der deutschen Reparationsverpflichtungen geworden — etwas Günstigeres ist nach Lage der Sache gar

nicht zu erwarten —, dann kann auf lange Jahre hinaus von einem flotten Geschäftsgange in den meisten Gewerbe-zeigen, so auch besonders im Uhren- und Edelmetallgewerbe, abgesehen von kürzeren besonderen Veranlassungen, wie z. B. den Geschenkfesten, Weihnachten, Ostern usw., keine Rede sein. Es ist ja auch völlig undenkbar, daß dann ein Umsatz, wie er in der Vorkriegszeit üblich war, insgesamt wieder erzielt werden könnte. Mit der Sicherheit eines Naturgesetzes muß und wird sich die bekannte Tatsache auswirken, daß Deutschland ein armes Land geworden ist, das noch dazu mit den schwersten Steuer- und sonstigen Lasten direkter und indirekter Art beladen ist. Ob die augenblickliche geringe Nachfrage sich, im ganzen genommen, noch ein wenig heben oder verschlechtern wird, läßt sich noch nicht übersehen. Das ist aber auch für die hier wichtige Tatsache, daß der Umsatz gegenüber der Vorkriegszeit auf jeden Fall erheblich und zwar dauernd zurückgehen wird, belanglos. Dieser verringerten Nachfrage steht nun aber ein erhöhtes Angebot gegenüber, da in den „günstigen“ Inflationsjahren mehr neue Geschäfte ins Leben gerufen wurden, als schon bestehende eingingen. Alle diese Unternehmen suchen aus der engbegrenzten Nachfrage einen möglichst großen Nutzen für sich zu ziehen. Unzweifelhaft ist es schon heute, daß in diesem erbitterten Kampfe eine ganze Reihe schwache und ungeschickt geleitete Geschäfte unter die Räder kommen werden. So bitter die Ausmerzungen der „Zuvielen“ für die Betroffenen selbst auch ist, so kann doch darin für die Volkswirtschaft wie auch für das Fach in seiner Gesamtheit ein Unglück nicht erblickt werden. Wichtig dagegen ist es, daß das Gewerbe als solches die schweren Zeiten, die ja schon begonnen haben, in sich gefestigt überstehe. Da ist es denn von höchster Bedeutung, daß der unvermeidliche Kampf mit wirtschaftlich wirkungsvollen und dabei doch anständigen Mitteln geführt wird, so daß nur die achtbare Tüchtigkeit erhalten bleibt und vorwärts kommt; das ist das ideale Ziel! Wir